



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

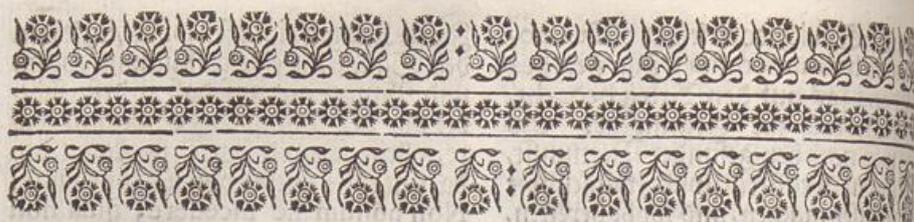
Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und  
den Kirchweyhungs-Tag

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1749**

Zweyte. Schrecklich ist es, ewig von Gott vergessen werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)



# Auf den neunten Sonntag nach Pfincten

## Zwente Predig.

Ed quod non cognoveris tempus visitationis tuæ. *Luc. 19.*  
Darum, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkann-  
hast.

### Innhalt.

Schrecklich ist es, ewig von GOTT vergessen  
werden.

**A**ls in göttlich-heiliger Schrift,  
einen heimsuchen, oder an ei-  
nen gedencken, zuweilen für  
eins, und dasselbige genommen werde,  
können wir unter anderen aus zweyen  
Stellen des Propheten Jeremia klär-  
lich abnehmen: Einmal sagt er: O  
Domine! recordare mei, & visita  
me: **O HERR!** gedенcke doch an

mich / und suche mich heim. *Jerem.  
15.* Zum anderen mal heist es: Ne-  
que recordabuntur illius, nec visi-  
tabitur: Man wird nicht an sie den-  
cken, weder besuchen. *Jerem. 3.*  
ben dieses, daß an einen dencken, und  
einen heimsuchen, eins sey, bekräftigt  
die zwischen guten Freunden gebräuch-  
liche Redens- Art, wann sie einander  
das

das lange Ausbleiben vorhalten: Hast du dann, sprechen sie, meiner ganz und gar vergessen, daß du mich so lang nicht heimgesuchet? weil die Besuchung, falls man davon nicht rechtmäßig verhindert wird, eine nothwendige Wirkung der Gedächtnuß ist, und wo diese nicht erfolget, glaubt man so wenig, daß die Gedächtnuß in dem Herzen des anderen zu finden, als wenig man glaubt, daß dorten ein Feuer sey, wo man ganz keine Hitze, noch Rauch verspüret. Dieses nun voraus gesetzt, laßt uns sehen, wie Christus der Herr in dem heutigen Evangelio mit der Stadt Jerusalem rede, und was er durch die Heimsuchung verstehe: Er redet sie nemlich an als einen zu Bett liegenden kranken Menschen, da er in dessen die Person eines Arzten vertritt, und sagt gleichsam: Bisher hast du dich, o Jerusalem! nicht zu beklagen, daß ich einiger massen ermangelt habe, dich in deinem Kranken-Bett zu besuchen; so oft dich eine neue Seuche angestossen, so oft habe ich meine Diener, meine Propheten, und Prediger zu dir gesandt; ich habe ihnen so kräftige Wort in den Mund gelegt, daß sie dich wieder zurecht gebracht; weil du aber von einer Schwachheit in die andere gefallen bist, und endlich gar auf den Tod erkranket, bin ich selbst kommen, habe dich getröstet, und die kräftigsten Arzney-Mittel angewendet, dir wiederum zu helfen; aber alles umsonst: Eoquod non cognoveris tempus visitationis tuae: Weilen du, o verzweiffelte Kran-

cke! die Zeit deiner Heimsuchung, und meine mehr als mütterliche Liebherzigkeit nicht erkannt hast: Hinführo dann sollst du von mir nicht mehr getröstet, nicht mehr erquicket, noch heimgesucht werden, oder welches, wie wir gehört, dasselbige ist, ich werde deiner nicht mehr gedencen: Non addam ultra misereri domui Israel, sed oblivione obliviscar eorum. Ose. 1. Ich will mich über das Haus Israel nicht mehr erbarmen / sondern will ihrer ganz und gar vergessen: Wie sich nun Gott gegen der Stadt Jerusalem verhalten, also machet er es auch in gewisser Gleichheit mit einer menschlichen Seel: So oft sie durch die Sünde erkranket, und gleichsam bettlägerig wird, besuchet er dieselbige so wohl durch sich, als die seinigen: Das ist, er kommt zu ihr mit seiner Gnade, und innerlichen Einsprechungen, er machet ihr ein neues Herz, und verspricht durch, und bey seinem göttlichen Wort, daß er alles wolte hin, und abseyn lassen, was sie wider ihn sträffliches verwürcket, wann sie nur ihren Fehler erkennen, und reumüthige Buß darüber thun wolte: Geschiehet es aber, daß die sündhafte Seel aus eigener Bosheit nicht gesund werden will, oder so oft sie genesen, gleich wieder in die vorige Krankheit fallet, so höret die Heimsuchung auf, und heist es: Oblivione obliviscar: Eine solche Seel wird eines Vergessens vergessen. O niemals genug zu bedauerendes Elend, und Unglück! wann der Mensch von seinem Gott, die Creatur von ihrem Schöpffer, nicht mehr

mehr heimgesucht, sondern ganz verlassen, und in Vergessenheit gestellet wird: Wo aber, und wann geschieht doch dieses? Hier auf Erden nicht; dann so lang der Mensch noch lebet, gedenckt Gott an ihn, und suchet ihn zuweilen heim; vielweniger geschieht es in dem Himmel, allwo die Auserwählten immer von Gott getröstet, und erfreuet werden; es geschieht allein in der Pein- und Marter-vollen Hölle-Grube, dann in diesem Spital ist keine Zeit der Heimsuchung mehr, dort liegen die todt-Kranken auf ewige Jahren in höchsten Schmerzen Leibs,

und der Seelen darnieder, ohne die geringste Hoffnung, daß jemalen zu werden; welches, was es für ein Element, Pein, und Qual seyn müsse, gern vorstellen wollte, aber von schrecklichen Sachen schrecklich genug reden hat etwas zu thun, und hat schon mehr, der eben so wenig Wort, Geschicklichkeit, und Eifer, als ich gehabt, die Sache vielmehr verkleinert, als man Würdigkeit vorgetragen, es wäre vielleicht besser gewesen, daß er geschrien, als daß er so frostig davon geredet hätte.

### Vortrag.

Gleichwohl will ich thun, was in meinen Kräften ist, und ohne alle Wörter-Schmuck die Sache selber reden lassen: Wie entsetzlich, und unbegreiflich Schrecken-voll es sey, nemlich sich im höchsten Elend befinden, und doch kein tempus visitationis, keine Besuchung zu erwarten haben, sondern bei Gott, und allen Auserwählten in ewiger Vergessenheit stecken.

*Eoquòd non cognoveris tempus visitationis tuæ. Luc. 19.*

Darum, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast.

¶ Wann hier auf der Welt gute Freunde von einander scheiden, und eine Zeit lang von einander abwesend bleiben müssen, da bittet einer von dem anderen nichts hefftiger, und inständiger, als man solle sich oft seiner erinnern, und an ihn gedencken:

Um dieses desto sicherer zu erhalten, schencket einer dem anderen bald dieses, bald jenes, als ein Gedenck-Zeichen; sonderlich findet man dieses in den Testamenten oder letzten Willen, und Verordnungen der Sterbenden, welche allerhand Stift- und Schenkungen machen.

machen, vermittels welchen sie, weil sie jetzt scheiden müssen, bey den Nachkömmlingen in der Gedächtnuß bleiben mögen: Aus eben selbiger Ursache lassen einige bey ihren Begräbnußsen so kostbare Denckmahle aufrichten, und selbige zuweilen mit so viel Lügen, als güldenen Buchstaben beschreiben: Ein solcher Trost ist es nemlich dem Menschen, wann er sich bey seinem Abscheid in die andere Welt auch schmeicheln kan, daß er in gutem Andencken bleibe. Hat dann nicht ein unglücklich-verdammter auch zum wenigsten noch diesen Trost, wann er nach angehört: *Discede à me maledicte! Weiche von mir du Vermaledeyter! sich von seinem Schöpffer, und Erlöser auf ewig absondernen muß? hat er, sage ich, nicht zum wenigsten dieses geringe Tröstlein, daß er bey seinem Gott, und Herrn in guter Gedächtnuß bleibe? ach! was wollte er haben? in alle Ewigkeit wird nicht mehr an ihn gedacht werden; nicht zwar, als wann es Gott nicht wüßte, oder vergessen könnte, daß dieser oder jener Mensch in den ewigen Flammen leide, dann dieses ist ohnmöglich, sondern er wird nicht daran gedencen, um ihn mit einigem Trost heimzusuchen, oder die geringste Barmherzigkeit zu beweisen, nicht anders, als wann er gar nicht einmal etwas gewesen wäre. Das bedencke ein Mensch, was das den Gottlosen in der Hölle für ein Herzenleid seyn müsse: dort liegen sie in jenem Jammer-Ort: *In terrâ oblivionis,**

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

wie der Psalmist sagt: *In dem Land der Vergessenheit: Ps. 87.* Thür und Thor seynd über sie, und ihre Pein verschlossen, und verriegelt; sie seuffzen, schreien, heulen alle zusammen, und doch dringet keine Stimm heraus, die bey der göttlichen Barmherzigkeit Gehör finde: *Justitia tua in terrâ oblivionis:* Allein die Gerechtigkeit läßt sich sehen, und empfinden in diesem Jammer-vollen Land der Vergessenheit, in welchem der dahier verdammte Mensch aus allen sonst mitleidigen Herzen aus dem göttlichen, englischen, und menschlichen ausgeschlossen ewig vergessen wird. O gerechter GOTT! wann schon in der Hölle keine andere Pein wäre, als nur diese einzige Vergeß- und Verlassenheit, so sollten wir ja diesem Jammer-Wesen zu entgehen, durch Spieß, und Stangen, durch Feuer und Flammen lauffen; wir wissen ja, wie es einem Hülf-bedürfftigen Menschen noch in dieser Welt so weh thut, wann man seiner vergift. Wie viel tausend Jähren seynd deswegen von unterschiedlichen Betrangten vergossen? man laßt mich hier, sagt der Krancke, wie einen Hund am Zaun liegen, und ist kein Mensch auf der Welt, der an mich gedencke: Ach! sagt ein vor Hunger ganz ausgeherngelter, und allbereit verschmachtender Bettler, daß es Gott erbarme! so ist dann auf dem gangen Erden-Kreis keine barmherzige Hand mehr, die mir ein Stücklein Brod reiche? ach! sagt eine hart verfolgte, und in eusserster Noth stecken-

X

de

de Wittib, werde ich dann noch in meinen Lebens-Zeiten für eine todte Leich gehalten? da jedermann von mir weicht, und unter so viel tausend Menschen nicht einer mehr zu finden, der sich meiner erbarme, und annehme: Es ist kein Zweifel, daß dergleichen Verlassenheit nicht hart drücke, und schmerke, noch besser aber können wir uns selbige vorstellen, wann wir bedencken wollen, was sich manchmal bey widerwärtigen Kriegs-Läufften zutraget, wann nemlich der eine streitende Theil aus Furcht von dem andern überfallen zu werden, in aller Geschwindigkeit, und Eil fortrucken, und schier halberley die Flucht nehmen muß; da geschieht es zuweilen, daß ein oder ander wegen Schwach- und Krankheit nicht mehr fortkommen kan, und weil die Reit- und Zug-Pferde zu viel umgefallen, oder doch nicht zur Hand seynd, muß ein so elender Tropf auf dem Wege liegen bleiben; seine Spieß-Gesellen haben zwar wohl ein Mitleiden mit ihm, können ihm doch nicht weiter helfen; das höchste, was ihm ein mitleidiger Camerad beweiset, ist, daß er ihm etwa eine Sturm-Haube, oder Huth-voll trübes Wasser, so er aus der nechsten Pfütze hohlet, an die Seite sezet, und etwa ein paar Bissen Brod dabey leget, wobei er sagt: Hiemit behüte dich Gott, lieber Bruder! gehab dich, wie du kanst: Also muß der arme Lands-Knecht von dem fortruckenden Hauffen seiner Cameraden ganz verlassen mit Noth, und Tod ganz allein rin-

gen, mit was grossen seinem Herben Leid, ist leichtlich zu erachten: Aber einem Kriegsmann endlich kan dergleichen Verlassenheit nicht so gar fremd und bekümmerlich vorkommen, dann indem er das Werbgeld empfangen da hat er sich zu allerley Ungemach gebotten; darum laßt uns dieses Element in einer anderen Person vorstellen und gedencen, es seye eine Edel-Frau welche von ihrem Ehe-Herrn auf die zarteste wird geliebt; sie ist eine Mutter vieler schönen, und holdseligen Kinder, welche immer um sie herlaufen, und ihr tausend Kurzweil machen; sie ist noch dazu eine Gebierrinn über ein grosses Hauffgesind von allerhand Diener, Aufwärter, und Aufwartnerinnen, welche ihr alle nicht nur aus diensilicher Pflicht, sondern auch aus herglicher Liebe gehorsamen über das hat sie noch eine grosse Freundschaft, und weiß, daß sie in aller Herzen mit gülden Buchstaben geschrieben stehet, dann nicht allein in der Stadt, sondern das ganze Land spricht ihr das Lob, daß sie ein Traumbild sey, dergleichen die Welt nicht viel gesehen: Diese nun so innig geliebte, und hoch-gepriesene Matron wollen wir sehen, wird, da sie einstens ganz allein in ihrem Lust-Garten spaziret, gähling von einer Rauber-Mutter angefallen, fortgeschleppt, und in ein finsternes Loch, wo sie nimmermehr zu erfragen, verstorren: O was Ehrbar-nen-Guß, was für Herzens-Angelegenheit seket dieses nicht! ach! seufzet die elende zum öfteren, mich verlassene Weib

Weibs-Bild! ist dann aus so viel tausend Menschen, die mich vorher so werth gehalten, nicht ein einziger zu finden, der mir hülfliche Hand bieten, und mich aus dieser harten Gefangenschaft erledigen könne? ist mir dann alle Hoffnung menschlicher Aussprach benommen? o des Herz-brechenden Jammers! o Noth, und elende Verlassenheit, darinn ich gerathen! indem sie aber also seufzet, ist noch ihr einziger Trost, wann doch noch ein Trost für sie übrig ist, daß sie wiſſe, sie lebe bey den ihrigen noch in frischer Gedächtnuß; darum sagt sie viele tausend mal bey sich selber: Was grosse Sorg werden meine Leuthe für mich tragen? wie unaussprechlich groß wird das Herzenleid meines bis in den Tod betrübten Ehegemahls seyn? wie oft werden meine liebe Kinderlein zusammen schreien: Mutter! ach Mutter! wo bist du? wie werden nicht meine treue Bediente mir aller Orten nachfragen? mit diesem, und dergleichen tröstet sie sich zwar, aber doch ist ihre Traurigkeit so groß, daß sie alle Augenblick vergehen, und sterben möchte. In wie viel Stück dann möchte ihr das Herz vor Leid zerspringen, wann sie wissen sollte, daß ihr Eheherr, ihre Kinder, ihre Bediente, und übrige alle von ihr gar gute Wiſſenſchaft haben, auch ihnen das Loth, in welchem sie sitzen, ganz wohl bekant sey, keiner aber aus ihnen allen zu finden, der ihm ihr Unglück, und Betrangnuß laſſe zu Herzen gehen? sondern daß sie alle einstimmig zusam-

men sagen: Laſſet sie nur sitzen, sie gehet uns nichts mehr an; aus dem Gesicht ist sie uns von anderen entzückt, aus dem Herzen wollen wir sie selbst ausschließen; es gehet ihr schon recht, so soll es seyn, und anderst nicht; wer ihr etwas anders gönnet, der weiß nicht, was sie verdienet. Da frage ich, ob eine Zunge so beredt, die ihr getraue, die Herzens-Stöße dieses Schmerz- und Trauer-vollen Frauen-Bilds auszusprechen? findet aber hier keiner Fähigkeit genug zu, so gebe sich nur keiner dafür aus, daß er nach Würdigkeit erklären, und aussprechen wolle die erschreckliche Nacht der Verzehr- und Verlassenheit, in welcher die Verdammten vergraben liegen: Der in diesem tieffen Höllen-Kercker gehalten wird, an den gedendet nach dem allgemeinen Gerichts-Tag kein Vatter, keine Mutter, kein Sohn, keine Tochter, keine Schwester, kein Bruder mehr; alles Angedencken, alle Sorg, aller Trost, alle Liebe, alle Erbarmnuß, alles Mitleiden ist ihm auf ewig versagt: Non est, qui consoletur eam ex omnibus charis ejus: Es ist niemand von allen ihren Lieben, der sie tröste / alle ihre Freunde haben sie verachtet. *Thren. 1.* Diese verdammte Seel wird hundert Jahr aneinander ohnaufhörlich weinen, seufzen, und klagen, aber nach hundert Jahren wird keiner zu ihr kommen, qui consoletur eam ex omnibus charis ejus, der sie tröste / sie wird tausend Jahr in diesem Jammer: Wesen höchst bekümmertlich

lich zubringen, aber auch nach tausend Jahren wird es heißen: Non est, qui consoletur eam, keiner wird sie trösten; hundert tausend Million tausend Jahre werden verstreichen, aber niemand wird kommen, qui consoletur eam, dann keiner gedencet einmal an sie, von allen ist sie vergessen.

Jetzt zwar trösten sich die Eltern der Gedächtnuß ihrer Kinder, und Nachkömmlingen; heut oder morgen, sagt etwann ein sorgfältiger, und für die Seinige viel-bemühter Vatter, heut oder morgen werden meine Kinder an mich gedencen, und sagen: Dieses auf Zinsen stehende Capital, oder Haupt-Summe Gelds hat uns die treue Liebe unsers Vatters gesammelt; dieses fette Erbtheil hat er uns hinterlassen; dieses Haus hat er mir von Grund aufgebauet: Heut oder morgen, sagen die Eltern, werden wir bey unseren Kindern, und Kinds Kinderen in so gutem Andencken seyn. Ja, ja, schon recht saget ihr: Heut, oder morgen; dann auf lange Jahren kan es sich keiner versprechen; kommt einer von solchen Eltern in jenes Schmerken-und Elend-volle Land der Vergessenheit, so wird nach jenem Tag kein Wort mehr von ihm gemeldet werden; kommen die Kinder, denen er vielleicht durch Ungerechtigkeit grossen Vorschub zu allerhand Eitelkeiten gegeben, einmahl auch in dasselbige Land, so ist nichts gewissers, als daß sie ihn ohn Unterlaß verfluchen, und vermaledeyen werden; erlangen sie aber die Himmlische Glory, so

seynd die verdammten Eltern schon eben darum von ihnen vergessen; dann was hätten sie für Ursach an einem von Gott verlassenen, und verurtheilten Höllen-Brand zu gedencen? Jetzt hat zwar die Höll ihren Nachen noch nicht völlig zugeschlossen, sondern wartet auf mehr andere, die dahin kommen sollen, dannenhero hat auch die Vergessenheit ihre Verdammte noch nicht gänzlich eingescharrt. Man redet noch auf Erden von manchem aus ihnen, man mischet noch hier oben bey uns alles unter einander, was Lobens und was Scheltens werth ist; ja man preiset oft mehr das tadel-als tugendhafte. Alexander der König in Macedonien wird der grosse, und heldenmüthige Welt-Zwinger genennet, und müßte billig der gewalt-thätige Welt-Nauber benamset werden: Pompejus wird gerühmet, daß er ihm mit so vielen Siegen den Namen des grossen erworben, vielleicht wäre er mehr zu straffen, daß er so hoffärtig gewesen, und sich nicht für groß halten wollte, so lang ihm Julius Cæsar diesen Ehren-Namen mit seinen Waffen noch strittig machte: Annoch heut zu Tag machet es die aberwitzige Welt mit den gegenwärtigen Menschen nicht anders, viel sträffliches rühmet sie, und setzet diejenigen für Götzen auf, welche verdienen unter die Füß getreten zu werden; sie nennet einen GOTT und heillosen Atheisten einen vortreflichen Statisten; sie nennet denjenigen einen scharffsinnigen Rechts-gelehrten, der

Der mit dem Recht ganz unbillig umgeheth; die Frechheit nennet sie eine Artigkeit, die Unverschämtheit eine Manier zu leben, und was dergleichen ungereimte Lob-Sprüche mehr seynd, die man hier auf Erden höret, welche aber alle bald verrauschen werden, dann nach geendigtem Gerichtstag wird Gott den Erden-Kreis abräumen, seine Auserwehltē zwar zu sich in den Himmel nehmen; den übrigen grossen Hauffen aber in die Höll verstoßen, und als ein nichts nützes Gefindel in die ewige Vergessenheit vergraben; dieses Höllen-Geschwader wird nicht anderst seyn: ut abortivum, quod projicitur: Wie eine unzeitige Frucht/ die von ihrer Mutter Leib hinweg geworffen wird. Num. 12. Als wie eine frühzeitige Mißgeburt, oder unzeitiges Stück Fleisch, das man hinwegwirfft: Man giebt demselben keinen Namen, man verscharrt es ohne Leich-Begängnuß, und legt ihm keinen Grab-Stein auf: Es gehet aus der Welt, als wann es niemals daz ein kommen wäre; unter der Erden faulet es, und oben der Erden geschieht keine Meldung davon: Eben also gehet es denen Unglückseligen, welche hier Zeit Lebens die göttliche Heimsuchung nicht erkennen; nach jenem grossen Tag werden sie in die Höll verscharrt, müssen in selbiger leiden, und dort daroben in dem Himmel wird nicht einmal Meldung von ihnen geschehen, in alle Ewigkeit wird nicht an sie gedacht, ob schon sie noch so hart geplaget werden: Nescio vos, heist

es Matt. 25. Ich kenne euch nicht. Es ist zwar, wie ich gesagt, ohnmöglich, daß GOTT, die Allwissenheit selbst, nicht alle Verdammte auf das genaueste kennen sollte, wie er dann auch alle Schmerken, die sie bis zu dem geringsten leiden, nothwendig weiß, und siehet, aber alles dieses siehet, und weiß er ohne die geringste Erbarmnuß; er gedencet nicht an sie, wie gute Freunde zu thun pflegen, um sie tröstlich heimzsuchen, er gedencet nur an sie, um ihre Pein ewig fortzusetzen; ja auch die Seligen in dem Himmel, mit welchen die Verworffenen Zeit Lebens bekannt, oder verwandt gewesen, gedencen auch vielleicht wohl einmal an sie, aber nicht anderst, als wie ich von dem Gleichnuß-Weise vorgestellten Frauen-Bild im letzten Fall gemeldet habe: Sie haben nicht allein kein Mitleiden mit ihnen, sondern gönnen ihnen das Elend ja freuen sich darüber: Lætabitur justus, cum viderit vindictam: Der Gerechte wird sich erfreuen/ wann er die Rach siehet. Ps. 57. Der reiche Prasser winselte, und karmete allererbärmlichst, und bettelte bey dem Abraham nur um ein Tröpflein Wassers in der Höllen-Glut. Luc. 16. Was antwortete ihm aber Abraham damals aus der Vorhöll, und jetzt aus dem Himmel? es geschieht dir, sagt er, recht, daß du also leidest, du hast es in deinem Leben darnach gemacht; und wie sollten die Auserwehltē im Himmel anderst reden, oder gedencen können, indem GOTT, mit dessen

Willen sie ganz, und zumal vereiniget seynd, auf selbige Weis von den Verdammten redet, und gedencet? wie sollten sie dieselbige nicht aus aller guten Gedächtnuß ausschliessen, indem sie Gott selbst in ewiger Vergessenheit stecken laßt?

Ach, Christliche Zuhörer! wen wird diese Vergessenheit nicht mehr betrüben, und quälen, als das höllische Feuer selbst? O meine Seel! wie wird dir zu Muth seyn, wann du bey Gott deinem Schöpffer, und Erlöser, in solche Vergessenheit solltest gerathen? wann du ewig in den unleidlichsten Tormenten dich solltest befinden, ohne jemalen ein mitleidiges Andencken von Gott so wenig, als von jemand anderen zu hoffen? ach gütigster Jesu! du bist ja derjenige, der da sagt: Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs? und ob sie schon desselbigen vergessen würde, so will ich deiner doch nicht vergessen: Ecce in manibus meis descripsi te: Siehe! ich habe dich in meine Hände geschrieben. *Isa. 49.*

Die harten Nägel seynd jene Federn denen dein allerkostbarstes Blut an Platz der Dinten gedienet, womit du meinen Namen in deine allerheiligste, und so viele Wunder wirkende Schrift eingedrucket; ja bis in dein göttliches Herz hat der Speer mich geschrieben, und doch wolltest du meine in der Ewigkeit vergessen? ach! ja, ja, Du bist ein Dieb, und Mörder, welcher mir da gecreuziget worden, ist ja glücklich gewesen, daß er nur durch ein einziges von dir begehrte Memento, oder Gedencen dir das Herz, und mit demselbigen dein ewig trost- und freudvolles Andencken geraubet hat: Siehe auch wir bitten kniefällig um ein solches Memento: Gedencke doch die Zeit des Lebens an uns, suche uns oft mit deinen Gnaden heim, vor denen wir aber vergesse unser nicht in der Ewigkeit: Dieses aber werden wir desto sicherer erhalten, wie öfter wir dahier an Gott gedencen, und gedanklich, wann wir zur Zeit der Besuchung, oder in Gelegenheit der Sünde uns seiner Gegenwart erinnern.

